

war wohl in Wahrheit etwas Unerhörtes; die Luft schien ganz voll Feuerfunken zu sein. Es war so viel Elektrizität, daß die Pferde, die draußen waren ganz gesumelt haben und die Lefen, in welchen den ganzen Tag kein Feuer war, haben so geleuchtet, als wenn Feuer darinnen wäre und zu dem Schornstein sind die Funken herausgekommen.

Nun muß ich noch berichten, was in unserer Umgegend vorgeht. Der Tod hat wieder seine Ernte gehalten. Erstens sind bei F. P. Schmidts zwei Kinder gestorben; das erste ein Sohn von zwei Jahren und fünf Monaten alt; zweitens ein Töchterchen von 11 Monaten und 13 Tagen. Auf dem ersten Begräbnis bin ich nicht gewesen. Das zweite Kind wurde Sonnabend den 12. März begraben. Leichenreden wurden gehalten, erstens, Br. Joh. Fleming machte die Einleitung mit Psalm 91 und Gebet, zum Text Offb. Joh. 21, 1—5; dann sprach Kestler M. Klaassen über Co. Joh. 11, 15.

Sonntag, den 13. März wurde Peter Gaebberts kleines Töchterchen begraben. Es war 1 J., 6 M. und 2 T. alt. Bruder Jakob Ranzon sprach über 1. Pet. 1, 3—9; Kestler M. Klaassen über Ps. 126; besonders wurde der 5. und 6. Vers hervorgehoben. Heute wurde die alte Großmutter Martin Klaassen, Mutter unseres Kestlers M. Klaassen begraben. Selbige Begräbnisse waren alle drei in der Herold Kirche. Kestler Jakob Loewis von Newton, Kansas, wurde gerufen, welcher die Leichenrede hielt. Er redete über Psalm 126, 5, 6 und machte es uns so recht wichtig, wie wir demaleinst mit Freuden ernten werden, die hier mit Thränen gesät haben. Dieses Trauerfest war gut besucht. Ich denke, es hat auch nicht ein Glied von der Herold Gemeinde gefehlt, denn es war die liebe Mutter unseres lieben Kestlers und eines Predigers und Schwiegermutter eines anderen Predigers. Es waren nicht nur Herold-Gemeindeglieber, nein, es war kein Gemeinde-Parteigeist zu sehen, denn alle die umgebenden Gemeinden waren vertreten. Da wurden wir auch so recht vom lieben Kestler Loewis aufmuntert, all die menschlichen Sanktionen zur Seite zu setzen, denn wie schön ist es doch, wenn man auf so einem Fest sieht, wie alle Gemeinden vertreten sind, dann muß man doch in sich gehen und fragen, weshalb kann es nicht immer so sein? Nun noch eine Lebensbeschreibung von der Dahingeshiedenen, denn sie war ja weit und breit bekannt. Sie war, wie schon oben erwähnt, eine Maria Klaassen, geb. Hamm, Dr.-Loff, Westpreußen. Anno 1848 von Kestler Jak. Wiebe, Ladakopp, (West-

preußen) gekauft; im Jahre 1852 mit ihren Eltern nach Rußland ausgewandert; an der Wolga angesiedelt; im Jahre 1855 mit Martin Klaassen des späteren Lehrers zu Kerpenthal in die Ehe getreten; im Jahre 1880 nach Central Asien ausgewandert. Auf dieser Reise, an der russischen Buch. Grenze, starb am 25. November 1881 ihr Gatte. Unter besonders schwer drückenden Verhältnissen also hat sie 26 Jahre im Ehestand gelebt und viel schwere Kümernisse durchmachen müssen, aber das war noch nicht alles; im Jahre 1884 ist sie von da nach Beatrice, Neb., Amerika, ausgewandert. Anno 1894 mit ihren Kindern nach Oklahomä übergesiedelt, wo sie die letzten Jahre in dem Hause ihrer Kinder Jak. Ranzon in Ruhe verlebte hat, bis der Herr sie endlich zu sich in sein Reich nahm, wo kein Leid noch Weh mehr sein wird. Da ruht die alte Großmutter jetzt im Frieden. Sie ist 74 Jahre alt geworden; hatte sieben Kinder, von welchen ihr vier vorangegangen sind, drei sind noch am Leben, zwei Söhne und eine Tochter. Sie hatte 15 Enkel. Die Gemeinde jählt die Trauer der Hinterbliebenen. Dieses diene allen Freunden und Bekannten der Verstorbene zur Nachricht, sowohl in Rußland wie in Central Asien.

Nun, lieber Editor, ich freue mich mit Dir, daß Du wieder Deine Familie um und bei Dir hast.

Noch einen Gruß an Dich, Deine Familie und an alle Rundschau-Leser.  
F. C. K.

#### Norddakota.

Wescheill, den 12. März 1904. Werter Editor und alle Leser der „Rundschau“! Zuvor einen Gruß des Friedens. Kann von möglichem Wohl befinden berichten, wofür wir dem Geber aller guten Gaben viel Dank schuldig sind. Da hier in dieser Gegend seit meinem letzten Bericht schon wieder manches zu berichten ist, so dachte ich etwas davon der „Rundschau“ mitzuteilen, denn wie ich glaube, wird es doch einigen Lesern interessant sein, etwas von hier erfahren zu dürfen. Kann berichten, daß die Eisenbahnzüge durch den Februarnormat wegen der vielen Schneestürme nur mit großer Mühe das Nötigste besorgen konnten.

Am 5. d. M. kamen Jakob Kunkels von Süddakota hier an und in den nächsten Tagen erwarten wir noch ein paar Familien vom südlichen Minnesota.

Von hier wollen einige Familien nach Washington ziehen; so können wir sehen, daß die Leute hin- und herziehen, und wenn wir Menschen das gewünschte Ziel auch erreicht haben, dann fehlt's nur zu oft an der Zufriedenheit, denn, wenn jemand nicht

mit einer Gegend zufrieden ist, sind die Schattenseiten so groß, daß er weiterziehen muß, wenn er auch schon sein zeitliches Fortkommen hat. Die größte Schattenseite, die unsere Gegend hat, haben wir diesen Winter reichlich vernehmen dürfen, aber die kann sich auch ein jeder vorstellen, die weil dies Norddakota ist.

Weiter wäre noch zu berichten, daß meine Schwester Katharina und Jakob D. Berghen am 11. d. M. in unserem Hause Hochzeit feierten, so hat man doch mal Abwechslung. — Gottendlich kehrt jetzt bald der milde Frühling ein und dann muß doch der Winter fliehen, wenn er auch noch so streng ist. Die Leute, welche hier schon seit 15 Jahren wohnen, sagen, daß dies der strengste Winter ist seit sie hier wohnen.

Möchte noch alle, die sich unserer in Liebe erinnern, zum Schreiben aufmuntern; wir haben schon lange auf Nachricht von einigen Verwandten in Rußland gewartet. Möchte noch berichten, daß unser Onkel Dietrich Löwen, Men, Minnesota, schon eine zeitlang sehr krank gewesen ist.

Zum Schluß nochmals grüßend mit Psalm 33.

Franz F. Löwen.

#### Dregon.

Dallas, den 15. März 1904. Werter Editor der „Rundschau“! Weil ich der Witwe Franz Harder, aus der Bergthaler Kolonie, Rußland, geb. Elisabeth Schmidt von Schönwiese, auf ihrem Krankenlager versprochen habe, nach ihrem Tode einen Bericht an die „Rundschau“ zu schreiben, so teile ich hiermit ihren Freunden in Rußland und Amerika mit, daß sie den 13. Februar 1904 im Alter von 80 J., 8 M. und 17 T. gestorben ist. Sie hinterläßt fünf Kinder und, so viel ich weiß, 31 Enkel; ihr Gatte, sechs Kinder und vier Enkel sind ihr in die Ewigkeit vorangegangen. Zehn Jahre war sie Witwe und wohnte die letzten fünf Jahre in Dregon bei ihrer Tochter Sarah (Cornelius Warfentins). Am 15. Februar fand die Leichenfeier im Hause Warfentins statt. Dr. Haak Dick hielt die Leichenrede über Psalm 116, 6; alsdann wurde die Leiche dem kühnen Schiffe der Erde übergeben, wo sie bis zum Auferstehungstage ruhen wird.

Nun will ich noch meinen Onkel Heinrich Friesen und seine Kinder in Rußland, früher Wernersdorf, aufsuchen. Eine Tochter von dem lieben Onkel ist in Nebraska. In Rußland sind meine lieben Vetter und Nichten, Gerhard Kempels Kinder, Joh. Wallen und Onkel Peter Friesens Kinder. Möchte gerne etwas von Euch hören, ob Ihr noch alle am Leben seid. Schreiber dieses ist Bern-

hard, Sohn des Bernhard Friesen von Sparran. In Sagradoffa ist der liebe Schwager und die Schwägerin Peter Haak; letztere ist die Tante meiner Kinder.

Seid alle von mir und meinen Kindern herzlich begrüßt,  
Bernhard Friesen.

#### Washington.

Petersburg, den 15. März 1904. Lieber Editor der „Rundschau“! Will auch einmal von hier, aus dem mittleren Washington etwas schreiben. Die „Rundschau“ ist mit Recht eine „Rundschau“, denn sie geht in einem großen Kreis herum, bringt uns von verschiedenen Gegenden Lesestoff. Nun, unsere Gegend ist noch ganz neu, aber doch sieht man Weizenfelder von 300 bis 400 Acres groß. Ja, es ist eine deutsche Ansiedlung, das kann ein jeder sehen. Gegenwärtig ist ein jeder mit Weizenäsen beschäftigt. Ich habe schon viele Berichte in der „Rundschau“ gelesen über verschiedene Staaten, aber bis jetzt steht Washington obenan. Ich kam 1902 von Oklahomä, speziell durch den Bericht des Herrn Julius Siemens in der „Rundschau“, bin auch sehr zufrieden, denn ich hätte kein besseres und schöneres Klima finden können. Auch die Fruchtbarkeit des Landes ist ausgezeichnet. Ich brauche ja weiter nichts davon zu schreiben, denn es ist von andern, besonders von Herrn F. Siemens genügend beschrieben worden.

Obwohl verschiedene Berichte gegen Herrn Siemens sind, so bin ich doch überzeugt, daß das, was er über Washington geschrieben hat, nur Wahrheit ist. Nun, ich will ja nicht sagen, daß Herr Siemens ohne Fehler ist, aber man kann sich doch selbst betrachten; wir sind ja auch Menschen und nicht ohne Fehler, darum vergebet einer dem andern seine Fehler. Es wird ja doch jeder zugeben, daß der Geschäftsmann sein Geschäft zu rechtfertigen sucht.

Nun möchte ich noch etwas über die Witterung schreiben. Wir hatten den schönsten und gelindesten Winter seit langer Zeit, so daß Menschen und Vieh im Freien sein konnten. Letzten Januar haben sogar manche Leute gepflügt; ist das nicht herrlich? Im Februar und März ist und war es mehr wechselhaft, aber doch kann man sehr zufrieden sein. Wir sind sehr fleißig am Bewässerungskanalbau, welcher durch unsere Ansiedlung gerade hier an der Postoffice vorbeigehen soll. Auch die Eisenbahn muß bald daran, sie geht zwei Meilen südlich von hier durch. Kann Dir nächstens vielleicht mehr berichten.

Mit Gruß an den lieben Editor sowie an alle Leser.

Jakob F. Lessor.  
(Fortsetzung auf Seite 9.)